

**Ausgabe 6 | 2011**

**WIR**  
im Evangelischen  
Gemeinschaftsverband  
Hessen-Nassau e.V.

**Aus dem Inhalt:**

■ Freude, nur ein Gefühl?   von Ilse Wahl	<b>1</b>
■ WIR fragt nach   bei Karl-Otto Naujocks	<b>2</b>
■ Infos aus der Geschäftsstelle   von Manfred Ehrke	<b>2</b>
■ Für WIR notiert   von Norbert Held	<b>3</b>
■ Von Königskindern, Vermummten und Fisch-Lis   Sommerlager Eisenberg	<b>4-5</b>
■ „Herz und Herz vereint zusammen“   Studienreise nach Herrnhut	<b>6-7</b>
■ Vorge stellt   Andreas Bietz, Armin Fieseler, Friedemann Koß, Joachim Muth, Viktor Vaut	<b>8-9</b>
■ Liebe und Begeisterung   Dankeschön-Fest des EGHN	<b>10</b>
■ Jugend- und Gemeinschaftstag   Stadthalle Alsfeld	<b>11-15</b>
■ Familiennachrichten	<b>16</b>

# Freude, nur ein Gefühl?

**Freude, ein wunderschönes Gefühl** – etwas, das sich jeder wünscht. Wenn jemand zeigt, dass er sich freut, dann gehen seine Mundwinkel nach oben, dann lächelt er. Doch innere, echte Freude zeigt sich auch um die Augen.

Die Augenringmuskeln werden nicht willentlich aktiviert, deshalb fehlt dieser besondere Ausdruck um die Augen beim erzwungenen Lächeln. Für Friedrich Schiller war die Freude ein göttliches Prinzip, was er bei seiner Ode an die Freude bezeugt: „Freude, schöner Götterfunke, Tochter aus Elysium...“.

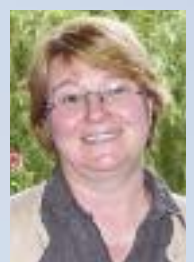
**In der Bibel ist Freude eine Quelle der Kraft und der Stärke**, so wie es in Nehemia 8,10 steht. Der Philipper-Brief wird auch der Brief der Freude genannt. Nirgends in der Bibel kommt das Wort Freude häufiger vor. Dabei befand sich Paulus bei der Abfassung des Briefes im Gefängnis und es ging ihm gar nicht gut. Diese Freude ist eine Freude, die Paulus nicht aus sich selbst produzieren kann, die nicht durch die Umstände bestimmt ist, sondern allein eine Frucht des Geistes Gottes ist (Galater 5,22). In Philipper 4,4 fordert Paulus die Philipper auf, sich zu freuen, weil der Herr nah ist.

*„Der Philipper-Brief wird auch der Brief der Freude genannt. Nirgends in der Bibel kommt das Wort Freude häufiger vor.“*

**Dieses Nahesein Gottes wird gerade in schwierigen Situationen besonders deutlich.** Der Herr ist bei mir, auch wenn ich mich alleine fühle, verletzt und unsicher bin. Diese Freude kann ich erleben, wenn ich im Krankenhaus liege und nicht weiß, was der nächste Tag bringen wird. Das haben mein Mann und ich erlebt, als er auf der Krebsstation lag. Wir wussten, dass unser Herr da ist, dass er uns sieht und dass er es gut mit uns meint. Wir standen kurz vor unserer Hochzeit. Die Ärzte, das Pflegepersonal und auch die Mitpatienten konnten es nicht verstehen, dass wir in einer solchen Situation unsere Hochzeit freudig planen konnten.

**Wir waren geborgen im Wissen darum, dass wir niemals tiefer fallen können als in Gottes Hände.** Der Herr ist denen nah, die ihn anrufen. Das taten wir damals häufig. Der Herr ist nahe, wenn die Stürme des Lebens um uns wehen. Denken wir doch nur an die Geschichte von der Sturmstillung! Der Herr ist mit auf dem Boot und er greift ein, wenn wir ihn anrufen. Manchmal greift er anders ein, als wir es uns denken, doch immer besser, als wir es uns vorstellen können. Deshalb lade ich Sie ein, die Worte des Paulus voller Zuversicht mit zu sprechen: „Freut euch im Herrn allewege – und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“

*Ilse Wahl,  
Mitarbeiterin  
im Verein für  
Seelsorge und  
Lebensberatung,  
Heidelberg*





# WIR fragt nach bei Karl-Otto Naujocks (\* 1962)

**Beruf/Familienstand:**

Prediger, verheiratet mit Anne,  
4 Kinder im Alter von  
13 bis 19 Jahren

**Funktion im EGHN:**

Prediger im Bezirk Miehlen

**An anderen schätze ich:**

Ehrlichkeit und Unkompliziertheit

**Das mag ich an mir:**

Sinn für Gerechtigkeit;  
die Bereitschaft, das Handeln des  
Anderen zu verstehen

**Mich ärgern:**

Schlitzohrigkeit und Verschlagen-  
heit

**Drei gute Gründe für den Glauben:**

- Der Schöpfer, Erhalter und Vollender der Welt hat mich lieb.
- Er hat für alle hilfreiche und sinnvolle Weisungen für ein gutes Miteinander.
- Der Glaube an Jesus Christus gibt Hoffnung und die Motivation, Gutes für Andere zu tun.

**Mit wem würde ich gerne mal einen Monat tauschen:**

Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht – vielleicht mit einem Testfahrer für Sportwagen ☺.

**Meine drei wichtigsten Bücher:**

- Die Bibel
- Und: Ohne einen Titel herauszuheben, finde ich Bücher über unsere unterschiedlichen Charaktere/Typen hilfreich.

**Diese Homepage ist top:**

Bibleserver.com

**Im Augenblick bewegt mich die Frage:**

Was fehlt noch, damit Menschen, zu denen wir Christen schon lange Kontakt haben, zum Glauben und zum Anschluss an eine Gemeinde kommen?

**Liebingsverse in der Bibel:**

Römer 5,6-10 und 8,32

**Ein guter Schritt für den EGHN wäre:**

Der EGHN geht viele gute Schritte. Er soll die Bezirke weiter ermutigen, ihren von Gott angegebenen Platz in der Umgebung auszufüllen. Was hat das Dorf bzw. die Stadt davon, dass es hier eine evangelische Gemeinschaft gibt?

## Informationen aus der Geschäftsstelle

### Aus der hauptamtlichen Mitarbeiterschaft

**Am 6. August ist Joscha geboren: Herzliche Segenswünsche an Tobias und Susanne Liebmann!** Susanne Liebmann ist zunächst für ein Jahr in Elternzeit; Tobias Liebmann hat jetzt eine 75%-Jugendreferenten-Stelle in Nidderau und eine 25%-Stelle als Landes-Kinderreferent beim ECHN.

**Lars-Uwe und Sonja Jung beenden im September ihren Dienst in der Stadtmission Hanau.** Sie planen, im nächsten Jahr zu einem Missionsdienst nach Brasilien zu gehen.

**Rüdiger Bernstein war neunzehn Jahre als Prediger im Bezirk Bad Hersfeld tätig;** er wurde Ende September in den Ruhestand verabschiedet. Seine Aufgaben im neu strukturierten Bezirk werden von Michael Blüm übernommen.

**Am 1. Oktober beginnt Cornelia Peetz ihren Dienst als Jugendreferentin im Bezirk Bad Hersfeld.** Sie hat Soziale Arbeit in Fulda studiert und dort auch ihr Anerkennungs-jahr absolviert.

**Gert Brinkhorst wird am 1. Dezember die Predigerstelle in Nidderau übernehmen.** Er hat seine theologische Ausbildung in Tabor bekommen und war zuletzt in der Evangelischen Gemeinde Eben-Ezer in St. Georgen tätig.

**Im Sommer 2012 wechselt Jürgen Lalk nach zehn Jahren von der Stadtmission Offenbach zur Stadtmission nach Wiesbaden.**

Wir wünschen allen, die neu beginnen und allen, die von uns gehen, Gottes reichen Segen und Sein Geleit auf dem weiteren Lebensweg! – Mit herzlichen Grüßen aus der Geschäftsstelle, auch von Marlies Görzel, Margit Lambach und Luise Schultheis,

Ihr/Euer

# Für WIR notiert



Liebe Freunde!

**Die Gemeinschaft spielte eine große Rolle beim Jugend- und Gemeinschaftstag in Alsfeld.** Das hatten wir erwartet – schließlich ist die Begegnung von Menschen aus den vielen Orten unseres Verbandes ein wichtiges Kennzeichen unseres EGHNFestes. So sah man überall kleine Grüppchen von Menschen zusammenstehen: erfreut, sich hier zu treffen – und engagiert miteinander im Gespräch. Auch durch die gute Versorgung mit Mittagessen, Kaffee und Kuchen war für einen ansprechenden Rahmen gesorgt. Wie viel Ermutigung, wie viele Impulse und Anregungen werden wohl von diesen Gesprächen ausgehen?

**Gemeinschaft spielte auch eine große Rolle bei den Seminaren am Nachmittag.** Viele Besucher des Festes stellten sich den verschiedenen Themen und diskutierten kräftig die uns gestellten Herausforderungen – ob durch Krisen oder den Islam.

**Gemeinschaft war ein wichtiges Stichwort in den ermutigenden Predigten des Tages.** So wies zum Beispiel Gottfried „Gofi“ Müller am Nachmittag darauf hin, dass die Aufforderungen des Paulus im 12. Kapitel des Römerbriefes nicht an einzelne Christen, sondern an eine Gemeinde gerichtet sind. „Das Böse überwinden, Gastfreundschaft üben, segnen statt fluchen, mit den

Weinenden weinen und sich herunter halten zu den Niedrigen“ – all dies ist nicht eine Last, die jedem Einzelnen allein aufgebürdet wird. Vielmehr sind es Konsequenzen der Nachfolge, die in der Gemeinschaft gemeinsam zu leben sind. Die Christen tragen füreinander und miteinander Sorge, dem Evangelium gemäß zu leben.

**Und: Die Aufgabe der Gemeinschaft ist längst nicht erfüllt.** Ein großer Auftrag bleibt. Auch darauf hat Gottfried „Gofi“ Müller hingewiesen, dass sich der Auftrag der Gemeinde nicht in der Fürsorge für sich selbst erfüllt. Etwas spitz formulierte er, dass der Vorstand bei der nächsten Sitzung lieber darüber reden sollte, wie man sich um Gelangweilte, Suchende und Verzweifelte in der Nachbarschaft bzw. im Ort kümmern könnte, statt über die Notwendigkeit neuer Bezüge für die Stühle zu diskutieren. Die Gemeinschaft hat einen Auftrag ja nicht nur in den eigenen Reihen zu erfüllen, sondern weit darüber hinaus. Die Gemeinde ist die sichtbare Repräsentanz Gottes in dieser Welt. Unsere Dörfer und Städte müssen einen Nutzen davon haben, dass es darin christliche Gemeinden – und eben auch unsere Evangelischen Gemeinschaften gibt.



felte in der Nachbarschaft bzw. im Ort kümmern könnte, statt über die Notwendigkeit neuer Bezüge für die Stühle zu diskutieren. Die Gemeinschaft hat einen Auftrag ja nicht nur in den eigenen Reihen zu erfüllen, sondern weit darüber hinaus. Die Gemeinde ist die sichtbare Repräsentanz Gottes in dieser Welt. Unsere Dörfer und Städte müssen einen Nutzen davon haben, dass es darin christliche Gemeinden – und eben auch unsere Evangelischen Gemeinschaften gibt.

**Der Auftrag bleibt: Gemeinschaft hat auch nach dem Jugend- und Gemeinschaftstag eine große Bedeutung!** – Ich grüße Sie wieder herzlich aus Neukirchen, diesmal mit der Jahreslosung: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“.

*Ihr Norbert Held,  
Inspektor*



*„Wie viel Ermutigung, wie viele Impulse und Anregungen werden wohl von diesen Gesprächen ausgehen?“*



# Von Königskindern, Vermummten und Fisch-Lis



## Sommerlager Eisenberg

Die Sonne stand hoch über den Berghängen des westlich des Fujiyama liegenden Eisenbergs. Vorfreude lag in der Luft und mit Spannung erwarteten wir, die sechzehn Ureinwohner des Berges der Aufgehenden Sonne, die Ankunft unserer Schützlinge, der japanischen Freunde, wie sie später betitelt wurden. Die Vorbereitungen waren getroffen, als unsere sechsundvierzig Gäste gegen 13 Uhr ihr Ziel erreichten.

**In festlich japanischer Manier wurden die Neuankömmlinge mit Verbeugungen und freudigem „Kon-nichwa“ willkommen geheißen.** Anschließend schnell die Zelte beziehen, dann rief die Glocke zum gemeinsamen Essen. Das Küchenteam hielt sich, sehr zur Freude der Jung-Japaner, nicht zu sehr an die typisch japanischen Rezepte, sondern orientierte sich eher am Geschmack der

Neuankömmlinge. Nach der köstlichen Nudelmahlzeit wurde es richtig japanisch. Wir falteten Origami-Tiere, bauten wackelige Hochhäuser, tauchten nach Perlen, aßen mit Stäbchen, verkleideten uns traditionell japanisch mit Kimonos und lernten einander bei einer Tasse Tee kennen. Abends, als die rote Sonne schon hinter den Berggipfeln verschwand, spielten wir Black Ninja, die japanische Version des Schwarzen Manns. Danach verschwanden Ureinwohner wie Kinder in ihren Schlafsäcken und fielen in tiefen Schlaf. Doch schon um 8 Uhr war die Nacht zu Ende: Alle Bewohner wurden von lauter Musik geweckt und von übermotivierten Mitarbeitern zum Frühsport gedrängt. Nach Bewältigung dieser allmorgendlichen Anstrengung gab es endlich Frühstück. Gut gestärkt und voller Vorfreude auf den Tag ging es ans Zelte-Aufräumen, um bei der Zeltwertung eine möglichst hohe Punktzahl zu erreichen.

**Als die Glocke dann wieder ins große Zelt rief, begaben wir uns auf die Suche nach einem König.** Denn, wie Japan einen Kaiser hat, so wollte das Volk Israel damals einen König an seiner Spitze haben. Bei unseren Ausflügen durch die Bibel mussten wir allerdings feststellen, dass es nicht nur tolle Könige gab, sondern auch viele, die ihr Volk ausbeuteten oder zum Götzendienst verleiteten. Doch neben diesen Fieslingen ent-

deckten wir einen, der viel mächtiger und cooler war als der beste König: Jesus. Denn der kam nur für uns auf die Erde – nicht um sich bedienen zu lassen, sondern um uns zu dienen. Und damit nicht genug, er starb sogar für uns, um uns von allem zu befreien, was uns von Gott trennt. So können wir alle als seine Kinder zu ihm kommen, als wahre Königskinder. Und dafür wollten wir ihm immer wieder danken, indem wir zusammen, „Für den König“ sangen. Bei „Peace like a river“ fing doch das Zelt fast zu wackeln an! – Nach dem anschließenden Mittagessen konnten shoppingwillige Kids beim Büchertisch-Li und Kiosk-Li nach Herzenslust Armbänder, Postkarten oder Süßigkeiten einkaufen.

**Bei den Workshops ging jeder seinen Interessen nach:** die Scouter machten den Wald unsicher, die Fußballer sprinteten von Tor zu Tor, Stöcke prallten beim Fechten aufeinander und Frisbees zischten beim Actionworkshop durch die Luft. Andere erforschten die Bibel oder übten munter Kartentricks. Wer Entspannung suchte, konnte sich seine Fingernägel gestalten lassen oder ganz im japanischen Stil Windlichter basteln und Origami falten.

**Am Nachmittag wurde gehandelt, gebaut und gekämpft, Rätsel gelöst, Nachrichten entschlüsselt, Gebiete erobert und verteidigt.** Die Kinder





rasten durch den Wald und bauten Tee an, um eine kaiserliche Komposition zu mischen. Sie drangen in feindliche Gebiete vor, um Gifte zu stehlen – immer auf der Hut, um nicht von den Samurai entdeckt zu werden. Ständig in Sorge, mühsam erarbeitete Bauteile an einen Sumo-Räuber abtreten zu müssen, bauten sie die höchsten und schönsten Häuser aus Papier.

**Die Wasserspiele bereiteten allen viel Spaß.** So watschelten kleine wie Pinguine anmutende „Schwimmer“ mit Flossen, Schwimmflügen, Schwimmreifen, Taucherbrille und Badekappe über den Platz. An anderer Stelle wurde Wasser transportiert, Wasserbomben gerollt und mit Wasserpistolen geschossen. Apropos Wasser: Auch dieses Jahr durfte der Schwimmbadtag natürlich nicht fehlen. Die Sonne ließ sich auch nicht lange bitten und brannte auf unsere vorsorglich eingecremten Körper. Eine Abkühlung kam da gerade recht und so tobten wir uns im erfrischend kühlen Wasser richtig aus. Nicht nur die Rutsche, auch der Strudel und das Sprungbecken ließen uns voll auf unsere Kosten kommen. Wer genug vom Wasser hatte, legte sich ins Gras, spielte Karten oder verbrauchte die letzten Energiereserven bei verschiedenen Spielen. Am späten Nachmittag machte sich der Bus mit frisch gewaschenen, wohlriechenden Kindern und Mitarbeitern an Bord wieder auf in Richtung Eisenberg.

**Nach diesen abwechslungsreichen und zugleich anstrengenden Nachmittagen gab es erst mal ein leckeres Abendessen.** Kurz darauf trafen wir uns wieder zum Abendprogramm. Hier gab es nicht nur Tanz und Gesang, jeden Abend brachte

uns unser Nachrichtensender Fisch-Li-TiVi mit Zeltbewertung, Wetter sowie Klatsch und Tratsch vom Platz auf den neuesten Stand. Und auch danach war noch lange nicht Schluss und schon gar nicht mit lustig. Denn bis in die Dunkelheit ging es weiter mit Aktivquiz, Basar-Abend, Extreme-Activity, Kino, Nacht-Geländespiel, Lagerfeuer oder Nachtwanderung mit Mutprobe für die Tapfersten. Jeder Abend barg neue Überraschungen und ehe man sich versah, krochen wieder alle müde in ihre Schlafsäcke. Doch halt, nicht alle verschwanden vom Platz.

**Jeden Tag wurde ein Zelt auserkoren, das Lager und die Fahne vor möglichen Überfällen zu schützen.** Diese Lagerwache, aus mutigen Jung- und Alt- Japanern bestehend, ging auf Rundgänge um das Lager und/ oder backte sich zur Belohnung in der Glut des Lagerfeuers Stockbrote. In den meisten Nächten blieb alles ruhig. Doch eines Nachts stürmten plötzlich drei Maskierte auf den Platz, krallten sich die Lagerfahne, unserer schützenswertestes Gut, und verschwanden in der Dunkelheit. Von dem Tumult an der Feuerstelle alarmiert, war binnen weniger Minuten das ganze Lager auf den Beinen. Der Anblick, der sich den aus den Zelten Kriechenden bot, war verheerend: die Fahne fort, der Mast zertreten und keine Spur von den Überfallern. Schockiert, aber von Ehrgeiz gepackt, durchkämmten wir in Kleingruppen vorsichtig und mit höchster Aufmerksamkeit das Gelände, immer darauf bedacht, die Eindringlinge zu schnappen. Und war ein Überfall erst einmal entdeckt, war jeder Fluchtversuch sinnlos. Wir ließen nicht locker, jagten sie bis zur Erschöpfung und brachten sie zum Lagerfeuerplatz. So saßen



schließlich neun gefesselte verummumte Personen ums Feuer und zeigten sich nicht gerade reumütig. Im Tausch gegen Süßigkeiten erfolgte nach längeren Verhandlungen die Rückgabe der Fahne. Nach diesem schlafraubenden Überfall kuschelten wir uns schnell zurück in die Schlafsäcke und die Überfalller zogen siegreich und dennoch geschlagen von dannen.

**Und wie ein kurzer wunderschöner Augenblick war auch das Sommerlager viel zu schnell zu Ende.** Ehe man sich versah, standen alle zusammen um das Lagerfeuer im Abschlusskreis und sangen „Vom Anfang bis zum Ende“. Die Sonne stand mal wieder hoch über den Wipfeln der Berge, doch diesmal lag Trauer in der Luft. Wir standen ein letztes Mal um den Lagerfeuerplatz, sangen unser Segenslied, verabschiedeten unsere kleinen japanischen Freunde und schon fuhr der Bus in Richtung Heimat. Zum Glück sieht man sich wieder, nächstes Jahr auf dem Sommerlager. „Sayonara“ – und bis bald!

*Edith Fischer, Kassel*



Herrnhut –  
Gottesacker



Herrnhut –  
Losungen  
seit 1731

## „Herz und Herz vereint zusammen“ Eine Studienreise nach Herrnhut

Am Donnerstag, dem 5. Mai 2011, versammelten sich einige ältere Herrschaften schon um 6.30 Uhr vor der Landeskirchlichen Gemeinschaft Bad Hersfeld, um gemeinsam in den Osten aufzubrechen. Es begann im wahrsten Sinne des Wortes eine Studienfahrt für die ältere Generation. Fünfundzwanzig Teilnehmer im Alter von 47 bis 83 Jahren begaben sich auf die Reise, um „auf den Spuren Zinzendorfs“ Herrnhut und Umgebung kennen zu lernen.

„Wir woll'n uns gerne wagen, in unseren Tagen der Ruhe abzusagen“, so hätte unser Motto lauten können (um es mit einem Lied von Zinzendorf zu sagen). Auch wenn Zeiten

der Erholung und des Ausruhens zum täglichen Programm gehörten, gab es dennoch viel zu sehen und zu erkunden: So standen eine Führung im Dom St. Marien in Freiberg, die Besichtigung der Frauenkirche in Dresden, eine Führung durch Herrnhut – mit Besichtigung des Kirchen- saales, des Gottesackers und des Vogtsaals (dort werden jährlich die Herrnhuter Losungen gelost), die Besichtigung der Burg- und Kloster- anlage Oybin, eine Führung in der Peterskirche in Görlitz mit anschlie- ßender Stadtbesichtigung sowie der Besuch der Bastei Rathen und eine Führung durch den Schlosspark und das Schlossmuseum Pillnitz auf dem Programm.

Erstaunt und angetan waren wir an vielen Stellen von dem, was wir sehen und erleben durften:

- **Faszinierend**, wie eine kleine Gruppe von Menschen mit viel Engagement und Leidenschaft ein so großes Projekt wie den Wiederaufbau der Frauenkirche vorantreiben kann.
- **Bewegend**, wie eine Hand voll Vertriebener durch das Mitgefühl eines einzelnen Menschen wie Zinzendorf eine Bleibe findet – und daraus eine wachsende missionarische Lebensgemeinschaft entsteht, die bis heute eine große Wirkkraft hat.
- **Berührend**, vor dem Archiv-Schrank der Herrnhuter Losungen zu stehen, in dem alle Losungsbücher im Original seit deren Beginn von 1731 archiviert sind: Wie viel Trost, Zuversicht und Wegweisung haben diese Bibelworte schon unterschiedlichsten Menschen gegeben!





Sonnenorgel Peterskirche Görlitz



Bastei Rathen

- **Interessant**, dass ein Friedhof – bei den Herrnhutern Gottesacker genannt – so viel Auferstehungshoffnung und Zuversicht für die Ewigkeit vermitteln kann und trotzdem ein Ort des Abschieds und Trauerns sein darf.
- **Erstaunlich**, wie Menschen schon im 14. Jahrhundert ohne technische Hilfsmittel eine Burg- und Klosteranlage in Oybin errichten konnten, in deren Räumlichkeiten der Cölestiner Orden über 200 Jahre lang einen Ort für geistliches Leben im Einklang mit der Natur finden konnte.
- **Überrascht**, wie schön die Stadt Görlitz ist und erfreut über die Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern aus der Landeskirchlichen Gemeinschaft: Wir wurden an eine liebevoll gedeckte Tafel zu Kaffee und leckeren Kuchen eingeladen und durften „nebenbei“ noch viel über die besondere Zeit der Gemeinde in der ehemaligen DDR erfahren.



Oybin



Dom St. Marien – Freiberg

Alles in allem wurden wir reich beschenkt mit vielfältiger Kultur, interessanter Geschichte, wunderbarer Natur, herrlichem Wetter, guter und tragfähiger Gemeinschaft sowie einer gastfreundlichen Unterkunft. Bei allem war die Nähe Gottes spürbar, die auch Ausdruck im gemeinsamen Bibellesen, Beten und Singen finden durfte. Ich möchte meinen Bericht schließen mit einem Lied von Nikolaus Graf von Zinzendorf: „Mein Freund, wie dank ich's deiner Liebe...“. Ja, wir sind Jesus sehr dankbar für eine bewahrte und segensreiche Zeit auf den Spuren Zinzendorfs!

*Michael Blüm,  
Prediger in Bad Hersfeld*



Klosteranlage  
Oybin

## Andreas Bietz

**Mein Name ist Andreas Bietz und ab dem 1. September 2011 bin ich als Prediger für den Bezirk Bebra im EGHN angestellt.** Aufgewachsen bin ich in Burbach in der Nähe von Siegen in Nordrhein-Westfalen. Schon als Kind bin ich dort in den CVJM und zur Evangelischen Gemeinschaft gegangen und habe verschiedene Gruppen und Kreise durchlaufen. Später habe ich dann für acht Jahre in der Jungenjungschar mitgearbeitet. Die Arbeit mit den acht- bis dreizehnjährigen Jungen hat mir sehr viel Freude gemacht. Darüber hinaus durfte ich mich auch in anderen Gruppen ausprobieren – und konnte jede Menge dabei lernen.



**Nach der Schule habe ich eine Ausbildung zum Industriemechaniker gemacht** und einige Jahre in verschiedenen Funktionen gearbeitet. In dieser Zeit kam die

Frage, ob der hauptamtliche Dienst etwas für mich ist, immer wieder in mir auf. Ich ging der Frage aus dem Weg, doch Gott ließ mich immer wieder darüber stolpern – bis ich mich schließlich für eine Ausbildung an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal entschieden habe. Im September 2008 habe ich dort angefangen und im Juli 2011 mein Studium abgeschlossen.

**Und nun darf ich meinen Dienst in Bebra beginnen. In Bebra komme ich in gut vorbereitete Verhältnisse.** Meine Frau Marion hat bisher als Predigerin und Jugendreferentin gute Vorarbeit geleistet und wird mir nun nach und nach die Aufgaben übertragen. Ich freue mich auf unsere gemeinsame Arbeit und auf die Menschen hier in Bebra. Mit ihnen möchte ich Glauben und Leben teilen. Ich freue mich auf viele Begegnungen und Aufgaben in der Evangelischen Gemeinschaft Bebra.

*Liebe Grüße  
Andreas Bietz*

## Armin Fieseler

**„Gebt mir einen festen Punkt, dann hebe ich die Welt aus den Angeln“** – so soll Archimedes gesagt haben. Ich weiß nicht, was für einen Punkt dieser Philosoph und Physiker gefunden haben mag.



**Gott schenkte mir als festen Punkt den Glauben an Jesus Christus** als Retter, Freund und Herr seit meiner Teenagerzeit. Das setzte sich auch fort während

meiner Lehre, des Studiums, meiner Vikariatszeit und verschiedener Tätigkeiten als Sozialpädagoge. Ganz wichtige Stationen waren meine Zeit in Krelingen, wo ich verlässliche Freunde fürs Leben fand und unter „verschärften Bedingungen“ – Lernen von Griechisch und Hebräisch – in Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern leben konnte.

**Weitere besonders feste Punkte waren die Hauskreise,** die ich seit meiner Lehre besuche. Das Studieren von Gottes Wort, Hören auf seinen Willen und Beten für persönliche Belange haben mich geprägt. Es spielte dabei keine Rolle, ob das in Neukirchen-Vluyn, Münster, Tübingen, Mönchengladbach oder Wuppertal war. Die Arbeit im „Haus der Wohnungslosenhilfe“ in Münster und beim „Sozialdienst katholischer Frauen“ in Wuppertal (beides Obdachlosenarbeit) hielt mich auf dem Boden der Tatsachen und hat mir gezeigt, dass es für Gott keine hoffnungslosen Fälle gibt. Das durfte ich zum Beispiel bei der Begleitung eines Inhaftierten miterleben.

**Mein Wunsch ist, Langenselbold als festen topographischen Punkt für mich zu entdecken,** und dass für uns als Gemeinde das Hören auf Gottes Wort und Leben nach seinem Wort der entscheidende feste Punkt sind und bleiben. Dazu gehören für mich neben Gottesdienst und Bibelstunden auch Beziehungspflege, Gebetszeiten und ‚worship‘.

*Armin Fieseler,  
Prediger in Langenselbold*

## Friedemann Koß

**Ich heiße Friedemann Koß** und habe in diesem Sommer die seminaristische Ausbildung am Johanneum in Wuppertal abgeschlossen. Seit dem 1. September arbeite ich als Jugendreferent im Bezirk Aulatal. – Wie es dazu gekommen ist, dass ich jetzt hier arbeite? Geboren und aufgewachsen bin ich in Johannegeorgensstadt. Schon von klein auf besuchte ich die Veranstaltungen der Landeskirchlichen Gemeinschaft vor Ort. Nach meiner Konfirmation habe ich begonnen, bei den Kinderstunden mitzuarbeiten und mich in der EC-Jugend Schritt für Schritt einzubringen.

**Ich war fest entschlossen, meiner Heimat treu zu bleiben.** Dies war auch gut möglich, da ich nach meinem Realschulabschluss eine Lehre als Elektroinstallateur in Johannegeorgensstadt begann. Während dieser Zeit übernahm ich die Leitung des Jugendkreises – und die Arbeit mit Jugendlichen machte mir viel Freude. Nach dem Ende der Ausbildung und



dem Ableisten des Zivildienstes kam die Frage, wie es weitergehen sollte. Die Arbeitssituation in meinem Beruf ließ es nicht zu, dass ich die Leitung des Jugend-

kreises weiter wahrnehmen konnte. So orientierte ich mich neu und holte mein Abitur nach. Zusätzlich nahm ich an verschiedenen Weiterbildungsangeboten des EC in Sachsen teil, um besser für die Jugendarbeit ausgebildet zu sein.

**Doch ich merkte, dass es mir nicht reichte. Ich wollte tiefer gehen.** Deshalb informierte ich mich über verschiedene theologische Ausbildungsstätten und bewarb mich schließlich am Johanneum. Am Ende meiner Johanneums-Zeit stand für mich fest, dass ich wieder in die Jugendarbeit gehen wollte – und dieser Aufgabe werde ich mich nun im Aulatal widmen.

*Liebe Grüße,  
Ihr Friedemann Koß*

## Joachim Muth

*Niemand sieht mir an, wie verwirrt ich wirklich bin. Ist alles nur Fassade, schau mal genauer hin.*

*Und du glaubst, ich bin stark und ich kenn den Weg. Du bildest dir ein, ich weiß, wie alles geht.*

*Du denkst, ich hab alles im Griff und kontrollier, was geschieht. Aber ich steh nur hier oben und sing mein Lied.*

*Ich steh nur hier oben und sing mein Lied.*

*Stell dich mit mir in die Sonne oder geh mit mir ein kleines Stück, ich zeig dir meine Wahrheit für einen Augenblick.*

*Ich frage mich genau wie du, wo ist hier der Sinn. Mein Leben ist ein Chaos, schau mal genauer hin.*

*Text: Ich und Ich, CD „Wir sind vom selben Stern“*

**Hallo! Mein Name ist Joachim Muth und ich bin „der Neue“ in der EG Neukirchen.** Gemeinsam mit meiner Frau Simone wohne ich seit August hier und darf als Jugendreferent Kinder, Teens und Jugendliche prägen. Gebürtig komme ich aus Allendorf/Hardtberg, einem sehr kleinen Ort in der Nähe von Frankenberg/Eder. Dort bin ich in einer Landeskirchlichen Gemeinschaft groß geworden und wurde durch meine Eltern von klein auf im christlichen



Glauben erzogen. Eigentlich bin ich ein richtiges FroKi (Frommes Kind). Nach der Jungschar ging es direkt in einen Jugendkreis und irgendwann war ich selbst Mitarbeiter: sowohl im Jugend- und Teenkreis als auch in einem Netzwerk verschiedener Gemeinden, die sich zusammengeschlossen haben, um große Jugendgottesdienste zu gestalten.

**Nach meinem Schulabschluss habe ich eine Ausbildung zum Verfahrensmechaniker absolviert,** ein Jahr gearbeitet und dann das Fachabitur nachgeholt, um in Darmstadt Kunststofftechnik zu studieren. Wenn man so will, ein glatter und sauberer Lebenslauf. Und dennoch habe ich immer wieder gemerkt, dass ich unzufrieden bin, mein Glaube nicht so ist, wie er „sein soll“ und dass vieles doch irgendwie sinnlos ist. Warum gibt es Leid? Was bringt mir der Job? Wo gehöre ich hin? Bin ich überhaupt Teil der Ge-

sellschaft? Was hat der Glaube eigentlich mit meinem Alltag zu tun? Wo ist Gott? ...

**In meiner Arbeit mit Jugendlichen habe ich immer wieder festgestellt, dass viele von ihnen der Meinung sind, dass Christen über diesen Fragen stehen und irgendwie „etwas Besseres“ sind.** Ich kenne das auch von mir, dass ich mich mit anderen vergleiche und dann denke: „Die da vorne, die haben's drauf! Das sind wahre Männer! Ich bin doch nur ein Mensch, der sein Leben nicht im Griff hat und immer wieder hinterfragt...“

**Mich haben Christen geprägt, die mir in persönlichen Gesprächen zeigten, wie es hinter ihrer Fassade aussieht –** und dass sie auch nicht alles im Griff haben. Das ist es, was mich motiviert: Das Durchbrechen des frommen Leistungsdenkens – hin zum Wissen, dass Christus uns liebt: Brutto, mit allem Drum und Dran. Ich wünsche mir, dass Jugendliche sich mit mir in die Sonne stellen, meine Wahrheit und meine Fragen sehen und in meinem Chaos den erkennen, der alles in der Hand hält: Jesus.

*Joachim Muth*

## Viktor Vaut

**Als ich 1982 in den weiten Steppen Kasachstans, an den Toren Chinas, zur Welt kam, gab man mir den Namen Viktor Vaut.** Nun, fast 30 Jahre später, lebe ich in einem Haus statt einem Zelt und bin seit dem 1. September 2011 Prediger der Stadtmission Hanau.

**Die ersten Berührungen mit dem christlichen Glauben hatte ich bereits als Kind,** als ich von meinen Eltern zum Kindergottesdienst der deutschen Gemeinde in Kasachstan mitgeschleppt wurde. Als ich 1989 mit meiner Familie nach Deutschland umsiedelte und bereits selber laufen konnte, ging ich auch hier zur Gemeinde. Da ich eher praktisch veranlagt bin, bemühte ich mich erst gar nicht, möglichst lange die Schulbank zu drücken. Es zog mich auf den Bau. Ich machte eine Ausbildung zum Zentralheizungs- und Lüftungsbauer (Klempner). Während

dieser Zeit arbeitete ich auch sehr aktiv in der Gemeinde mit. Die Jugendarbeit und das Predigen waren Felder, auf denen ich mich ausprobieren durfte. Da die Gemeinde sehr barmherzig war und mich immer wieder machen ließ, entdeckte ich verschiedene Gaben und die Freude daran, mit Menschen zu arbeiten, ihnen von Jesus zu erzählen und sie im Glauben zu begleiten. Irgendwann kam auch der Gedanke an eine hauptamtliche Tätigkeit. Diesen Gedanken verdrängte ich aber immer wieder erfolgreich.

**Irgendwann aber hatte mich Gott so weit und ich fing 2003 mit der Ausbildung am Theologischen Seminar Tabor an.** Nach vier Jahren intensivem Studium und interessanten Praktika verließ ich 2007 Hessen und ging nach Hamburg. Dort sammelte ich in den verschiedensten Bereichen und mit verschiedenen Generationen meine ersten Erfahrungen als Hauptamtlicher in der

Gemeindearbeit. Die generationenübergreifende Arbeit, das Weitertragen von Jesu Liebe und das immer wieder neue Denken von Gemeinde ist das, was meine Frau Helena und mich begeistert und inspiriert.

**Ich freue mich, wieder hier in Hessen zu sein und mit vielen engagierten ehrenamtlichen Mitarbeitern der Stadtmission Hanau Gemeinde zu bauen** und den Menschen um uns her Jesus näher zu bringen. Ich bin gespannt auf die Begegnungen und Aufgaben in der Stadtmission und in Hanau.



*Liebe Grüße,  
Viktor Vaut*



# Liebe und Begeisterung

## Dankeschön-Fest des EGHN



„Mitarbeiter sind ein Geschenk Gottes an seine Gemeinde. Es sind Menschen, mit denen Er selbst seine Arbeit tut. Wir sind im EGHN reich von Gott beschenkt. Das wollen wir feiern – und allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken für ihre Hingabe und den Dienst in den vielfältigen Aufgaben des EGHN.“ So stand es in der Einladung zum Mitarbeiterfest am 20. August.



Sektempfang

Und dann war es so weit! Ab 17 Uhr gab es vor dem Knüll-House einen kleinen Sekt-Empfang mit Zeit zum Ankommen und Begrüßen. Im kleinen Saal lagen Fotos der verschiedenen Gemeindehäuser und Leitungsteams aus, die den jeweiligen Ortschildern zugeordnet werden sollten. Das war schon mal sehr spannend – und erheiternd. Danach erwartete die siebzig Teilnehmer ein köstliches Büffet im wunderschön geschmückten Speisesaal. Das Abend-Programm bot ganz unterschiedliche Facetten: Langjährige Mitarbeiter stellten ihre Arbeitsbereiche mit schönen und schwierigen Anteilen vor; der Teilnehmer eines christlichen Motivations-Seminars feuerte seine (nicht ganz ernst gemeinten) Erkenntnisse ab; ein Theaterstück erinnerte an „den Helden in Neukirchen“; Dr. Michael Diener gab sehr persönliche Einblicke in seine Aufgaben und er-

mutigte in der Abschluss-Andacht die ehrenamtlich Mitarbeitenden – mit großer Wertschätzung für ihren Einsatz. Norbert Held leitete die Tagesabschluss-Liturgie mit Beten und Singen im Raum der Stille an und beendete das gelungene Dankeschön-Fest.

### Hier einige Rückmeldungen von Teilnehmern:

- Solche Feste dienen dazu, ein „Verbands“-Verständnis zu bekommen. Wir sind miteinander verbunden in der Arbeit für Jesus und für unsere Gemeinden. Ähnliche Erfahrungen (positive wie negative) verbinden und helfen, neue Perspektiven zu entwickeln. Dieses Fest war sehr gelungen durch die Vielfalt der Programmpunkte. Die Abwechslung von Plauderzeit

und Zuhören, Besinnung und Spaß, Bewegung und Sitzen, Lebenswichtigem und eher Unwichtigem hat mir gut gefallen. Vielen Dank dafür!

- Es gibt tatsächlich Leute, die ihre Arbeitszeit reduzieren, um mehr Zeit für ehrenamtliche Mitarbeit zu haben! Es sollte für Christen selbstverständlich sein, bei der Verbreitung der besten Botschaft der Welt mitzuarbeiten. Die Wertschätzung der ehrenamtlichen Mitarbeit wirkt motivierend: Danke!
- Wir sollten von unserem Glauben an Jesus nicht langatmig und unständig berichten, sondern ihn fröhlich und überzeugend leben!
- Wir haben uns sehr wohl gefühlt an diesem Abend. Es war festlich, kurzweilig und sehr amüsant. Die Anspiele waren echt toll. Essen und Deko: super! Schön war auch, dass wir unseren Präses in so persönlicher Atmosphäre erleben durften. Vielen lieben Dank für den schönen Abend!
- Ich habe viel Liebe und Begeisterung gespürt; das motiviert mich und signalisiert: unser EGHN lebt! Zur Wiederholung empfohlen!



Bericht vom Motivationsseminar



Norbert Held interviewt Dr. Michael Diener

Margit Lambach

Jugend- und Gemeinschaftstag 21. August 2011

# Mach's gut



Schon kurz vor acht Uhr wuseln viele Helfer unter der fachkundigen Anleitung von Marlies Görzel auf dem Gelände der Stadthalle herum: Pavillons für die Verpflegungsstände und Sitzcken müssen zusammen gesteckt, der Kuchen-Bauwagen hergerichtet und Hinweis-Schilder für Programm und Seminare angebracht werden. Die Info-Stände auf dem „Markt der Möglichkeiten“ im Foyer der Stadthalle werden eifrig bestückt und ein großer Büchertisch der Alpha-Buchhandlung im hinteren Teil des Saales aufgebaut.

Und dann kommen mit freudigem Hallo die ersten „Gäste“ und werden herzlich willkommen geheißen. Immer mehr Mitglieder und Freude aus allen Teilen des Verbandes trudeln ein, begrüßen sich und tauschen erste Neuigkeiten aus. Um 10 Uhr rufen die Posaunenklänge alle in den Saal.

**„Mach's gut“ – unter diesem Motto steht der diesjährige Jugend- und Gemeinschaftstag.** In Anlehnung an die Jahreslosung wollen wir herausfinden, wie es möglich ist, das Böse

mit Gutem zu überwinden. Bläser, Musikteam und Lobpreis-Chor der Christlichen Gemeinschaft Oberisigheim umrahmen das Programm und laden zum Mit-Singen ein. Für die Kinder gibt es eigene Angebote in drei Altersgruppen. Die Krabbelgruppe wird von Bettina Greilich und Sonja Jung betreut, die 3- bis 6jährigen Kids sind mit Annemarie Goldbrich und Thien Ha-Le auf den Spuren Abrahams unterwegs und die 7- bis 12jährigen erleben die Jeremia-Geschichte unter dem Thema „Keiner ist zu klein, ein Diener Gottes

## Austausch in „Murmelgruppen“





*Posaunenklänge rufen in den Saal*

zu sein" mit Nicole Kießling, Tabea Metz und Erika Wiebe.

**Frank Wachsmuth und Isolde Peter führen durch das Vormittags-Programm und stellen dem Präses des Gnadauer Verbandes, Dr. Michael Diener, interessante Fragen.** So erfahren wir, dass er sein Theologie-Studium unter anderem durch seine Arbeit bei McDonalds finanziert hat – und dass sich dabei gute Gespräche mit seinen Arbeitskollegen ergaben. Auf die Frage, worin „wir als Gnadauer" gut sind, nennt er „Feiern und Gemeinschaftspflege" – und dass er uns wünscht, dass wir noch

besser darin werden, auf Menschen zuzugehen, die keine Christen sind.

**Ein Stück der Theatergruppe der Gemeinschaft Katzenelnbogen unter Leitung von Friedhelm Martens zeigt Menschen in schwierigen Krisen-Situationen.** In seiner Predigt zum Thema „Was gut ist" erinnert Dr. Michael Diener daran, dass Gott allein gut ist und wir aus seiner Güte heraus leben. Nur aus der Beziehung zu Gott können auch Menschen „gut" sein und Gutes tun. Besonders beeindruckend ist die Geschichte, die er ganz am Schluss erzählt: Wie ein KZ-Häftling seinen

ehemaligen Peiniger, den Lagerkommandanten, ausfindig macht, ihm vergeben und sogar zum Essen einladen kann.

**In der Mittagspause nutzen viele Besucher neben den leckeren Essens-Angeboten die Zeit zum Mit-einander-Reden.** Außerdem locken die Info-Stände und der große Alpha-Büchertisch zum Schauen und Stöbern. Für Kids und Teen gibt es ein Spiel- und Sport-Programm und in der Pausenhalle der Schule ein Jugendcafé mit Musik. In sechs Seminaren mit spannenden Themen (unter anderem „Umgang mit



*Begrüßung durch Rolf Stöckmann, Frank Wachsmuth und Isolde Peter  
Interview mit Dr. Michael Diener*



*Predigt von Dr. Michael Diener*



*Theatergruppe Katzenelnbogen*





Musikteam Oberissigheim



Schenk' mir einen Satz für WIR" habe ich am EGHN-Info-Stand gebeten und viele haben mitgemacht: Herzlichen Dank!

Das hat mir gefallen:

- das Anspiel: es trifft das Leben!
- das „Murmeln“ in der Kleingruppe
- das Miteinander von Jung und Alt
- dass so unterschiedliche Musikstile sich „vertragen“
- die Zeit für Gespräche und Gemeinschaft mit Freunden und Bekannten
- das ausgezeichnete Seminar „Umgang mit dem Islam“ mit Dr. Michael Diener
- die offene, ehrliche Atmosphäre beim Seminar „Umgang mit Konflikten“
- Ich erlebe eine absolut positive Entwicklung im Miteinander von Jung und Alt – in Bezug auf Gottesdienstgestaltung, Musik, Anspiel: das macht Mut!

Diesen Satz nehme ich mit:

- Gott ist gut!
- Dass Gott mir gut ist
- Gottes Güte macht mich gut!
- Wir müssen wieder mehr die Liebe zu Außenstehenden entwickeln.
- Wo das Licht nicht hinfällt, ist es dunkel. Macht das Licht an!
- Einen Gottesdienst besucht man nicht, man lebt ihn. Gottesdienst ist nicht am Sonntag, sondern rund um die Uhr, an jedem Tag.



Die „Neuen“ im Verband



Mittagspause – Zeit zum Miteinander-Essen, zum Reden und Lachen



Lobpreis-Chor Oberissigheim

dem Islam", „Umgang mit Konflikten" und „Umgang mit Herausforderungen") sammeln sich die Interessierten.

**Den Sendungsgottesdienst am Nachmittag moderieren Norbert Held und Marion Bietz.** Nach dem gemeinsamen Singen wird Gottfried „Gofi" Müller vorgestellt. Er war elf Jahre als Jugendevangelist beim Christus-Treff in Marburg aktiv. Zur Zeit sorgt er als „Hausmann" für seine Kinder – und entdeckt den gesunden Rhythmus und die kreative Freiheit, die darin liegt. Norbert Held gibt danach einen Überblick, welche hauptamtlichen Mitarbeiter uns im letzten Jahr verlassen haben und

ruft die neu dazu gekommenen Jugendreferenten und Prediger auf die Bühne.

**Anschließend fesselt uns wieder ein ausdrucksstarkes Stück der Theatergruppe Katzenelnbogen.** Wie schwer ein Schuldig-Werden an einem Klassenkameraden wiegen kann, wird uns deutlich vor Augen geführt. In seiner Predigt schildert „Gofi" Müller die Schwierigkeiten bei der Förderung seiner beiden autistischen Söhne und wie viel Energie allein beim Kampf um die schulische Bildung nötig war und ist. Zum Thema „Wie's gut wird" stellt er einige herausfordernde Texte aus Römer 12 vor: „Richtet euch nicht

nach den Maßstäben dieser Welt; segnet – und fluchet nicht; weint mit den Traurigen; lebt mit allen Menschen in Frieden". Wie wir so leben können? Indem wir als Christen gemeinschaftlich das Böse mit Gutem überwinden und Angebote für Menschen in unserer Nachbarschaft machen: für Gelangweilte, Suchende und Verzweifelte.

**Mit dem Lied: „Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehn"** und ermutigenden Segensworten von Inspektor Norbert Held endet ein intensiv gefüllter Tag mit vielen Anregungen für den eigenen Glauben und den Auftrag der Gemeinden.

*Margit Lambach*



Sport und Spaß  
in der Mittagspause



Krabbelgruppe



Lobpreis-Chor  
Oberissigheim



Seminar mit Inge Pleik-Kraffzick



Kinderprogramm  
für 7 – 12-jährige Kids



Sätze für WIR

Das hat mich berührt:

- die gelöste Atmosphäre
- dass Posaunen und Combo gemeinsam spielen
- der Chor in vielen Altersstufen
- dass Gott mich mit seiner Güte berührt
- obwohl und gerade weil Gott so gut ist, sieht er mich
- Nicht wir müssen es gut machen – Gott macht es gut – und lässt es mich gut machen
- Die Geschichte vom KZ-Häftling und dem Lagerkommandanten
- dass der KZ-Aufseher Christ geworden ist – und vor allem die Art, wie der ehemalige Häftling mit ihm umgehen konnte

Darüber will ich weiter nachdenken:

- Wie kann ich die von Gott geschenkte Güte im Alltag besser weitergeben?
- Kann man das Böse immer mit Gutem vergelten – oder geht man dabei drauf?
- Wie ich besser Gemeinschaft nach außen suchen und pflegen kann

Das will ich umsetzen:

- ich möchte für andere „angenehm“ sein
- ich will Friedensinteressen pflegen statt „Auge um Auge, Zahn um Zahn“
- Ich möchte wieder stärker die Liebe zu Außenstehenden entwickeln
- die Güte Gottes macht mein Leben neu; das will ich leben!

... und für 3 – 6-Jährige



Alle Fotos:  
Michael Blüm und Uwe Kraffzick

# Herzliche Segenswünsche

## zur Geburt

von *Sarah Timea*: Joachim und Hanna Paesler, Wiesbaden 02.06.11  
 von *Magdalena*: Stephan und Melanie Roppel, Lisperhausen 10.06.11  
 von *Levin Felix*: Dirk und Monika Weiland, Lemgo 22.06.11  
 von *Rahel*: Patrick und Nina Balduf, Ronshausen 03.07.11  
 von *Katharina*: Andreas und Rebecca Rau, Hammersbach 15.07.11  
 von *Joscha*: Tobias und Susanne Liebmann, Nidderau 06.08.11  
 von *Josefine*: Norman und Christine Domres, Hammersbach 15.08.11

## zur Hochzeit

Thomas Merz und Simone Wagner, Oberissigheim 21.05.11  
 Christoph Koch und Ann-Kristin Jaschkowitz, Nidderau 16.07.11

## zur Silbernen Hochzeit

Berthold und Birgit Klump, Singhofen 12.07.11  
 Friedhelm und Ulrike Häde, Bebra 19.07.11  
 Winfried und Annegret Stubinitzky, Burghaun 25.10.11

## zur Goldenen Hochzeit

Manfred und Waltraud Klose, Cornberg 29.07.11  
 Georg und Lydia Elm, Sinntal 21.10.11

## zur Diamantenen Hochzeit

Hans und Ruth Otter, Bad Hersfeld 11.08.11

## zum Geburtstag

**98 Jahre**  
 Anna Siemon, Melsungen 15.10.11

**96 Jahre**  
 Elisabeth Kessler, Kleinenglis 14.10.11  
 Justus Ploch, Hattendorf 01.11.11

**93 Jahre**  
 Elfriede Kaminski, Braubach 27.11.11

**92 Jahre**  
 Herta Haupt, Lahnstein 08.11.11

**91 Jahre**  
 Minna Pulch, Wiesbaden 01.10.11

**90 Jahre**  
 Erika Schwarz, Singhofen 16.10.11

**89 Jahre**  
 Martha Schild, Warburg 01.10.11  
 Christine Rudolph, Schauenburg 02.10.11  
 Margot Wagner, Neukirchen 16.10.11

Elisabeth Freitag, Kaufungen 19.11.11  
 Minna Thomas, Neukirchen 19.11.11

## 88 Jahre

Martha Bernhardt, Oberaula 02.10.11  
 Mina Schmidt, Ronneburg 30.10.11  
 Selma Steinbach, Haunetal 11.11.11  
 Paul Schmidtke, Hanau 27.11.11

## 87 Jahre

Walter Schäfer, Oberissigheim 27.07.11  
 Lydia Czysewski, Hanau 01.11.11  
 Alfred Sommer, Melsungen 09.11.11  
 Ella Müller, Becheln 25.11.11

## 86 Jahre

Irmgard Hott, Königswald 17.10.11  
 Dorothea Groll, Mosheim 24.10.11  
 Klaus Reinhardt, Hofgeismar 08.11.11  
 Hilde Jung, Helsa 15.11.11

## 85 Jahre

Marianne Pfeifer-Echtner, Fulda 03.10.11  
 Wilhelm Reidel, Hammersbach 05.11.11

## 80 Jahre

Willi Ickler, Salzberg 27.10.11

## 75 Jahre

Anneliese Meides, Oberissigheim 23.10.11  
 Brunhilde Bischoff, Neukirchen 24.10.11  
 Ilse Rüger, Mansbach 23.11.11  
 Christa Bausch, Langenselbold 27.11.11

## 70 Jahre

Christa Förter, Nidderau 30.07.11

Doris Merz, Oberissigheim 31.08.11  
 Karl Bonn, Melsungen 04.10.11  
 Elfriede Otto, Bad Emstal 29.10.11  
 Helmut Sennhenn, Helsa 23.11.11  
 Rolf Stöckmann, Hanau 29.11.11  
 Walter Strobel, Breitenbach 01.11.11  
 Luise Zilch, Mecklar 26.11.11

## 50 Jahre

Gabi Burdinski, Marienfels 21.10.11  
 Sieglinde Eysert, Hess.-Lichtenau 28.10.11  
 Margita Gödickemeier, Singhofen 03.11.11  
 Anne Naujoks, Miehlen 07.11.11  
 Ilse Wahl, Heidelberg 13.11.11

## 18 Jahre

Rebekka Schmiedl, Neukirchen 11.11.11  
 Anna Hartmann, Bornich 23.11.11  
 Jonathan Gaebler, Melsungen 26.11.11

## Neue Mitglieder:

Rosemarie Gutbier, Niederissigheim  
 Erika Landefeld, Hofgeismar

### Heimgerufen wurden:

Ruth Hildebrand, Trubenhäusen, 85 Jahre 13.06.11  
 Lieselotte Schreckert, Ersrode, 83 Jahre 07.08.11

**Jesus spricht: „Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, auf dass sie meine Herrlichkeit sehen.“**  
 Johannes 17,24

## Termine zur Fürbitte

- 5.-7. Okt. Frauen-Verwöhn-Tage, Neukirchen
- 9. Okt. Einweihung Gemeindehaus und Jubiläum 100 Jahre Gemeinschaft, Nidderau
- bis 16. Okt. Urlaub N. Held
- 23. Okt. Gottesdienst Herborn-Seelbach (N. Held)
- 27.-29. Okt. Bibelabende Bad Hersfeld (N. Held)
- 29. Okt. ECHN-Vorstand, KnüllHouse
- 30. Okt. Gottesdienst Bad Hersfeld (N. Held)
- 4.-6. Nov. Klausur-Wochenende, EGHN-Vorstand
- 12. Nov. Kassierertag
- 19. Nov. EGHN-Vorstand, Homberg
- 20.-22. Nov. Gottesdienst und Besuche, Miehlen, Katzenelnbogen (N. Held)
- 25.-27. Nov. Gott-begegnen-Wochenende, Neukirchen
- 27. Nov. Gottesdienst Wiesbaden (N. Held)

Weitere Informationen zum Gebet: [www.ead.de/gebet](http://www.ead.de/gebet)

**WIR** – zweimonatlich erscheinende Verbandsnachrichten des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Hessen-Nassau e.V. **Für den Verbandsteil verantwortlich:** Norbert Held, Neukirchen und Margit Lambach, Marburg. Termin für Abbestellungen zum Jahresende: 1. November. **Abo-Bezugspreis:** € 19,80 pro Jahr. Geschäftsstelle des Ev. Gemeinschaftsverbandes Hessen-Nassau, Heimbachweg 18a, 34626 Neukirchen/Knüll, Telefon (0 66 94) 9 11 02 10, Fax (0 66 94) 9 11 02 11. E-Mail: [info@eghn.de](mailto:info@eghn.de); homepage: [www.eghn.de](http://www.eghn.de) · **Konto:** Evang. Kreditgenossenschaft Kassel Nr. 3220, BLZ 520 604 10.